

Leseprobe aus:

Angelika Bartram, Jan-Uwe Rogge

Kleine Helden - starke Typen



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Inhalt

Vorwort 7

Kleine Helden – starke Typen 13

Flut, das Seepferdchen 21

Sören, der mutige Wikinger 32

Emily, die spinnende Spinne 42

Oliver und die Monsterschiffchen 50

Die Heldin Mirla 58

Tamara und der Zaubersand 71

Tschack-Wumm, Kämpfer außer Rand und
Band 83

Sascha und die Zaubernuss 95

Igel Max, Haselmaus Schlotterschnute und
Willo, der Wurzelkobold 103

Papa Bang und Hannes Bux – Zwei Angsthasen
erobern die Welt 114

Kapitän auf großer Fahrt 125

Maxi und die Gurgelgeister 133

Nachwort 147





Vorwort

«Starke Typen» – diese beiden Wörter sind möglicherweise missverständlich, assoziiert man mit Stärke schnell körperliche Kraft, Machtausübung oder Unterdrückung. Und bei «starke Typen» kommen einem womöglich Rambo, Terminator oder fitnessgestählte Muskelmänner in den Sinn. Doch damit haben die Helden und Heldinnen unserer Geschichten wirklich nichts gemein, lautet doch deren Grundhaltung: «Die Stärke lebt in mir!»

Stärke definiert sich dabei nicht über körperliche Omnipotenz und Vollkommenheit, Stärke ergibt sich aus dem Gebrauch der Vernunft, aus Witz und der Fähigkeit, hinter die Dinge zu schauen. Der starke Typ wägt Chancen und Risiken ab, weiß um seine Fähigkeiten und kann zugleich seine Unzulänglichkeiten und Schwächen anerkennen und annehmen. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes vor-sichtig, läuft nicht blind und ungeplant in ein Abenteuer. Der starke Typ vertraut

nicht nur seinem Intellekt, er vertraut seiner Imagination, setzt auf die Kraft von Magie und Phantasie, weiß um den Beistand von Zauberkraften und Schutzengeln, die Notwendigkeit von Riten und Ritualen. Der starke Typ weiß aber auch: «Ich muss mich selbst erfahren! Ich muss weg vom Erreichten!» Oder: «Ich muss in die Welt hinausgehen, um zu einer eigenständigen, selbstbewussten Person zu werden!»

So machen sich denn die Helden und Heldinnen in unseren Geschichten auf die Reise – so wie es im Lied vom «Hänschen klein» heißt: «Mit Stock und Hut, wohlgemut!»

Die starken Typen brauchen den Stock, der ihnen Halt gibt. Der Stock als Symbol – das kann der Talisman, der Zauberspruch oder eine ungewöhnliche Fähigkeit sein. Der starke Typ braucht Behütung – aber nicht Überbehütung! Der starke Typ ist voller Gewissheit, es zu schaffen – auch wenn die Herausforderungen, die zu bewältigen sind, schier unüberwindbar erscheinen. Und der starke Typ ist voll des Mutes, vertraut seinen Kräften, ihm macht es Spaß, neue Aufgaben anzugehen. Der starke Typ darf in die Welt hinaus, weil ihm von anderen vertraut, weil er losgelassen wird mit dem Satz: «Du schaffst es!» Aber auch: «Wenn die Stürme zu stark wehen, dann weißt du, wo der Hafen ist!»

Der deutsche Romantiker Novalis hat einst sinngemäß geschrieben: «Nach innen führt der geheimnisvolle Weg!» Von diesen Wegen und ihren Geheimnissen handeln unsere Geschichten, von abenteuerlichen Wegen, auf denen die Helden und Heldinnen eine eigene Identität entwickeln. Sie erzählen zugleich von Ängsten, aber auch vom Mut, sich unbekanntem, neuen Situationen zu stellen – getragen von der Gewissheit auf ein glückliches Ende der Reise, auch wenn es im erlebten Augenblick noch so düster aussieht. So zeichnen sich denn unsere Helden und Heldinnen durch einige Eigenschaften aus:

- Sie geben nicht auf, lassen sich von Unwägbarkeiten und der Meinung anderer nicht entmutigen.
- Sie haben den Mut, ungewöhnliche Lösungen zu suchen und zu finden.
- Sie sind vorsichtig, handeln überlegt, glauben zugleich an die Kraft von Phantasie und Magie.
- Sie stellen sich Herausforderungen, akzeptieren, dass es Hochs und Tiefs gibt, und ahnen, wie man Schwächen zu Stärken machen kann.
- Sie haben Achtung und Respekt vor anderen, zeigen Mitgefühl und machen sich über den anderen nicht lustig.
- Sie sind und handeln solidarisch, sind vom gemeinsamen Schaffen und Handeln überzeugt.
- Sie kämpfen um Eigenständigkeit und Autonomie,



weil sie nur so zu einer selbstbewussten Persönlichkeit werden können.

– Sie besitzen eine innere Stärke, sind gelassen, können aushalten – ganz nach dem Motto: Es ist, wie es ist, und wie es ist, ist es!

So ist es denn kein Zufall, wenn viele Geschichten mit dem Meer zu tun haben, sich die beiden Protagonisten in der Rahmenhandlung mit dem Boot auf eine Reise machen. Das Meer ist ein Symbol für die Herausforde-

rungen, die das Leben für jeden Einzelnen – der Kinder wie der Erwachsenen – bereithalten: sich aufmachen, nicht zu wissen, was einem hinter dem Horizont erwartet; das noch Unsichtbare spüren; alle seine Sinne zu gebrauchen; sich den Stürmen, der ungeheuren Wucht der Brecher und Wellen zu stellen; anzuerkennen, dass es Kräfte gibt, die stärker sind, mithin demütig, also geerdet zu sein, dankbar zu sein darüber, eine existenzielle Situation nicht passiv überstanden, sondern aktiv bewältigt zu haben; stolz auf sich zu sein, es mit Wissen, Weisheit, Neugierde, Intuition und Imagination geschafft zu haben, um damit weiter an innerer Stärke und Unabhängigkeit zu gewinnen.



Kleine Helden – starke Typen

Es ist Sommer ...

Ein lauer Wind streicht über das Meer und kräuselt die Wellen. Und der Himmel sieht aus, als wolle er es dem Meer gleichtun. Weiße Wolkenwellen treiben langsam im weiten Himmelblau über eine kleine Insel. Darauf steht nur ein einziges Haus. Hier wohnen die Großeltern von Jonas und Jana. Und in diesen Ferien dürfen Jonas und seine ältere Schwester Jana ihre Oma und ihren Opa zum ersten Mal alleine besuchen. Als Willkommensgruß hat der Opa ein kleines Boot für sie geschnitzt.

Gerade sitzen die beiden Geschwister auf einem Holzsteg, der weit ins Meer hinausragt, lassen die Beine ins Wasser baumeln und beobachten, wie das kleine Boot auf dem Wasser schaukelt. Es ist ein Segelboot



mit einem hellen Segel, braunen Planken und einer Piratenflagge oben am Mast. An einer langen Leine hat Jonas es am Steg angebunden.

Nach einer Weile stupst Jana ihren Bruder an. Sie deutet auf das Boot, und Abenteuerlust blitzt in ihren Augen.

«Jonas, stell dir mal vor, wir würden damit jetzt um die Welt segeln!»

Jonas runzelt die Stirn.

«Um die Welt ist viel zu weit», sagt er nachdenklich. «Mitten auf dem Meer sind die Wellen manchmal ganz hoch. Und dann verschlucken die uns.»

Jana macht mit ihren Füßen Wellen, damit das kleine Boot noch mehr schaukelt.

«Wir könnten ja immer an der Küste entlangsegeln», schlägt sie vor.

Jonas schüttelt den Kopf.

«Aber wenn Nebel kommt, sehen wir die Felsen nicht.»

«Dann halten wir eben an und machen eine Pause, wenn's nebelig wird.»

«Aber so ein Nebel kann ganz schnell kommen!», warnt Jonas seine Schwester. «Und ganz leise kommt der ... in Schwaden ... die ziehen wie Gespenster über das Wasser!»

Jana sieht ihren Bruder verwundert an.

«Wie Gespenster?»

Jonas nickt bedeutungsvoll. Und in seiner Vorstellung kann er die Nebelschwaden schon sehen.

«Nebelgespenster sind das!», flüstert er. «Und die können sich in alles Mögliche verwandeln.»

Jonas schaut zum Horizont. Und dort, wo der Himmel das Meer berührt, sieht er plötzlich Dunst aufziehen. Er verdichtet sich immer mehr, fängt an zu wabern und bildet wolkige Ausstülpungen. Sie scheinen direkt auf Jonas und Jona zuzukriechen.

«Wo kommt der Nebel plötzlich her?», wundert sich Jana.

«Aus dem Nichts», stellt Jonas fachmännisch fest. Und er deutet auf die unförmigen Nebelgebilde.

«Siehst du! Da verstecken sich die Gespenster drin!»

Auf einmal glaubt auch Jana im Nebel dunkle Gestalten zu erkennen.

«Was machen wir denn jetzt?», fragt sie ängstlich.

«Weiß ich auch nicht. Die werden immer größer!»

Jonas starrt auf die Nebelgebilde, sieht unheimlich dunkle Schatten in ihrem Innern.

«Wenn die auf uns losgehen?»

Jonas traut kaum sich zu bewegen.

«Die sind viel größer als wir. Und bestimmt sind sie auch viel stärker!»

«Aber irgendwas müssen wir doch tun!»

Vor lauter Aufregung fängt Jana an, an ihren Fingernägeln zu knabbern. Eigentlich hatte sie ihrer Mutter

versprochen, das nie mehr zu tun. Aber da wusste sie ja auch noch nichts von den Nebelungeheuern.

Der Nebel kommt immer näher.

Jonas und Jana rücken ganz dicht aneinander. Sie trauen sich kaum zu atmen. Aus Angst kneift Jonas seine Augen fest zusammen.

«Alleine schaffen wir das nie! Wir brauchen Hilfe!»

Da hören sie aus dem Nebel heraus ein helles Klingeln. Und in dem Dunst können sie die Umrisse eines Bootes erkennen. Es sieht genauso aus wie ihr kleines Segelboot. Nur ist es eben viel größer. So groß wie ein richtiges Boot, mit dem man auch über das Meer fahren kann.

Das Boot legt neben ihnen am Steg an. Und ein freundlicher weiser Mann mit lachenden Augen winkt ihnen zu. Er hat einen großen Schlapphut auf dem Kopf und einen weiten Mantel an mit tausend Taschen.

«Jau, da komme ich wohl gerade richtig!», grüßt er.

«Wer bist du?», will Jana wissen.

Jonas kann vor Aufregung keinen Ton herausbringen und starrt den Weisen nur an.

«Ich bin Jau-Jau», stellt der Mann sich vor. «Mit richtigem Namen heiße ich Ibu Alli Dalli Dalli Saliba Arriba Tai-Fun al Schock Ibn Ala Basta Wan kum Zasta. Aber Freunde nennen mich nur Jau-Jau.»

Jetzt findet auch Jonas die Sprache wieder: «Und wo kommst du so plötzlich her?»

«Jau, ich komme von Irgendwo her», erwidert Jau-Jau. «Treibe mich immer da rum, wo jemand ein Abenteuer erlebt.»

Jana horcht auf.

«Dann kennst du bestimmt viele Helden.»

Jau-Jau nickt.

«Weißt du auch, wo wir den stärksten aller Helden finden können?», erkundigt sich Jonas.

«Ja, genau!», sagt Jana. «Wir brauchen nämlich jemanden, der die Nebelungeheuer vertreibt!»

«Den stärksten aller Helden?» Jau-Jau lächelt. «Jau, ich weiß, wo ihr den finden könnt. Aber vorher müsst ihr ein Geheimnis herausfinden: das Geheimnis der Stärke.»

«Das Geheimnis der Stärke?» Verwundert schaut Jonas seine Schwester an.

Jana zuckt mit den Schultern. «Gibt's denn da ein Geheimnis? Wenn man groß ist und viel trainiert, dann ist man stark. Aber wir sind eben nicht so groß.»

«Und stark sind wir auch nicht», meint Jonas betrübt.

«Ohne das Geheimnis zu kennen, werdet ihr eure Helden aber nicht finden», sagt Jau Jau.

«Kannst du uns nicht dabei helfen?», fragt Jana.

Jau-Jau zwinkert ihr zu.

«Jau. Ich kann euch begleiten und euch dabei Geschichten erzählen. So finden wir bestimmt die Helden.»

«Also los!», ruft Jana und steigt zu Jau-Jau ins Boot.

Jonas folgt ihr. Zögerlich schaut er sich noch einmal um. «Aber wir müssen uns beeilen! Sonst schnappen die uns doch noch!»

Jau-Jau dreht die Segel in den Wind.

«Keine Angst. Wir haben die Zeit, die wir brauchen.»

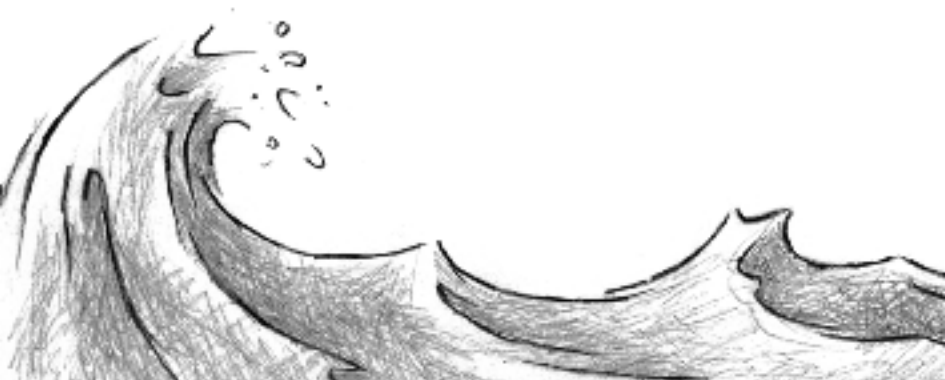
Und dann geht die Fahrt los.

Sanft gleiten sie mit Jau-Jaus Boot über die Wellen. Neugierige Möwen begleiten sie kreischend. Und Jonas und Jana stehen vorn am Bug und halten Ausschau, wohin die Fahrt geht.

Da taucht im Nebel eine Sandbank auf.

Auf dem feuchten, glatt gespülten Sand blitzt etwas in der Sonne. Jana entdeckt es zuerst.

Jau-Jau steuert das Boot auf die Sandbank zu, bis sie





so weit herangefahren sind, dass sie im Wasser stehen können. Hier wirft er den Anker aus. Und Jana und Jonas klettern von Bord. Jau-Jau folgt ihnen.

Sie waten durch das flache Wasser zur Mitte der Sandbank. Hier liegt das glitzernde Etwas. Es ist glatt geschliffen, hat abgerundete Kanten und schimmert in allen Farben des Regenbogens. Jana hebt es auf, betrachtet es genauer. Und Jonas streicht mit dem Finger darüber.

«Perlmutter. Hab ich's mir doch gedacht. Das ist ein Stück von einer Muschel.»

Jau-Jau nickt.

«Jau. Und ich nehme mal an, das ist ein Geschenk für euch.»

«Ein Geschenk? Von wem denn?», fragt Jana.

«Jau, das kann eigentlich nur von Flut kommen. Flut, dem Seepferdchen.»

Und Jau-Jau erzählt seine erste Geschichte ...

